

## Behälter von Gorleben nach Stade zurückgeschickt

# Atommüll-Faß strahlte zu stark für Zwischenlager

**LÜNEBURG/GORLEBEN (Ini)** Ein Faß mit schwachradioaktiven Abfällen mußte aus dem Gorlebener Zwischenlager in das Kernkraftwerk Stade zurücktransportiert werden, weil der Strahlungs-Grenzwert um das 7,5fache überschritten worden war. Dies bestätigte am Dienstag der Leiter des zuständigen Gewerbeaufsichtsamtes Lüneburg, Axel Schwerter-Strumpf.

Das Faß habe in einem der letzten von 14 Containern gestanden, die am 8. und 9. Oktober von Stade nach Gorle-

ben gebracht worden seien. Rund drei Wochen nach Anlieferung sei der Schaden entdeckt worden.

Eine Gefährdung von Menschen hat es nach Angaben von Schwerter-Strumpf zu keiner Zeit gegeben, weil die Fässer hinter Abschirmwänden nicht per Hand gestapelt würden. In einem Meter Abstand liege die Strahlung schon unter dem Grenzwert von zehn Millirem pro Stunde.

Zu den Auflagen des Gewerbeaufsichtsamtes gehört eine hundertpro-

zentige Eingangskontrolle am Faßlager. „Bedingung ist, daß kein Faß mit einer Oberflächenstrahlung von mehr als 200 Millirem eingelagert werden darf“, erklärte Schwerter-Strumpf.

„Daß das Faß mit 1500 Millirem-Strahlung trotzdem nach Gorleben gelangte, kann vermutlich nur so zustande gekommen sein, daß die Geräte in Stade träger, das heißt ungenauer, messen“, sagte der Leiter des Gewerbeaufsichtsamtes.

Einen Katalog von zehn Fragen hat

am Dienstag der „Gesprächskreis Dragahn“, eine „offene Bürgergruppe gegen Kernenergie“, an Genehmigungsbehörden, Politiker und die Lüneburger Staatsanwaltschaft gerichtet.

Dabei wird unter anderem gefragt, wie derartige Vorfälle in Zukunft verhindert werden können und wie die Fahrer der Transporte und die Mitarbeiter im Faßlager bei Abstrahlungen von über 200 Millirem geschützt werden.